

# Die Reichsfreie Herrschaft Fraunhofen

Eine geschichtliche Zeitreise vom  
8. bis zum 20. Jahrhundert



Referat von Hans Jell am 3. Sept. 2010 beim Verein Arlan

## Inhaltsverzeichnis

|    |   |    |
|----|---|----|
| 1  | Ursprung der Fraunhofen.....                                  | 3  |
| 2  | Der Aufstieg der Fraunhofen im 14. und 15. Jahrhundert.....   | 13 |
| 3  | Die Schenken von Oed.....                                     | 14 |
| 4  | Die Reichsunmittelbarkeit der Herrschaft Fraunhofen.....      | 15 |
| 5  | Die Geschichte der Fraunhofen ab 1500.....                    | 17 |
| 6  | Theobaldi-Wallfahrt – Ursprung des Theobaldimarktes.....      | 18 |
| 7  | Die Auflösung des hl. römischen Reiches deutscher Nation..... | 21 |
| 8  | Die neue Linie der von Soden-Fraunhofen.....                  | 23 |
| 9  | Schlussbemerkungen.....                                       | 33 |
| 10 | Literatur und Quellen.....                                    | 34 |

**Verfasser:** Hans Jell, Flaringer Berg 5, 84416 Taufkirchen (Vils)

e-Mail : [hans.jell@web.de](mailto:hans.jell@web.de)

## **Die Reichsherrschaft Fraunhofen**

**Sitz: Altfraunhofen, ab ca. 1400 in Neufraunhofen.**

Das Geschlecht der Fraunhofen wird um 1010 erstmals schriftlich erwähnt, und zwar in einer Ebersberger Urkunde in der der Name des Zeugen „Adaluuart de Frowenhouen festgehalten ist.

Georg Graf von Soden-Fraunhofen sagte 1972 in Erding bei seinem Vortrag über die Fraunberg-Fraunhofen:

Unsere kleine Reise in die Vergangenheit führt uns in das östliche Kreisgebiet, im Nordosten über das Holzland hinaus bis an die uralte Diözesangrenze hinter Geisenhausen.

Dort verlief auch schon seit 716 die Grenze zwischen den Nordostteilen und der westlichen Hälfte des Herzogtums (Freising). Und schon in römischer Zeit war hier Grenzgebiet zwischen der Ost- und Westregion, es war durchzogen von der von Salzburg her kommenden Salzstraße und vor allem der auch späterhin wichtigen Ader des Italienweges.



Obwohl über die erste Jahrtausendmitte wieder etwas verwildert, mit vordringendem Wald, war das obere Isen- und Vilsgebiet für die Agilolfinger Herzöge von Bedeutung, weil es vom westlichen Andrang der Merowinger-Karolinger etwas ablag und die Verbindung zu Tirol und den verbündeten Langobarden sicherte.

Daher waren die dortigen, meist schon von den Römern übernommenen herzoglichen Amtshöfe wie Oberdorfen und Velden wichtig.

In Altfraunhofen mündete der Salzweg vor dem Übergang an der kleinen Vils in den Italienweg ein.

Die Agilolfinger Herzöge sicherten solche wichtigen Übergänge gern durch Vergabe in die Obhut ihres Hausklosters Frauenchiemsee das 770 von Tassilo III. gegründet wurde.

So finden wir die indirekt früheste Erwähnung von Fraunhofen (heute Altfraunhofen) bei Tassilos III. Schenkungen an dieses Kloster, bestätigt 1077 durch Kaiser Heinrich IV.

Vielleicht war Tassilos „Schenkung“ nur eine Bestätigung noch älterer Verhältnisse.

Prof. Dachs bringt ebenso den Namen „Fraunhofen“ in Zusammenhang mit Chiemsee.

Fraunhofen wird als Hofmarchia des Kloster Frauenchiemsee bezeichnet.



Auch in die Zeit der Agilolfinger, noch in das 8. Jahrhundert reicht eine Tauschurkunde des Bischofs Atto (Huosi) (Bitterauf 116), welche zeigt, dass nicht nur der engere Raum um Velden mit den „Zell“-orten, sondern auch der nördlich angrenzende Raum schon wieder stärker besiedelt wird.

Ferner, dass hier eine Sippengruppe des Fritolo-Camalof am Werk ist, Abkömmlinge der West-Aribonen, die wiederum aus dem Huosi-Faganakreis hervorgehen. Diese Gruppe hat in der Folge verschiedene Ämter bis hinauf zum Pfalzgrafen inne.

Ihr entstammen etliche Grundherrensippen wie die Adalharde-Berchtolde. Letztere haben in Pirchtin (Bieders)dorf, Gemeinde Neufraunhofen, ihre Eigenkirche.

Nachdem der letzte Agilolfinger Herzog Tassilo III. 788 durch den Frankenkönig Karl dem Großen gestürzt wurde, ist aus dem bayerisch-agilolfingischen Herzogshof Velden nun ein fränkisch-karolingischer Königshof geworden.

Wie bedeutend der Königshof in Velden gewesen ist, zeigt die Tatsache, dass aus dem dazugehörigen Gebiet (pagus felda) in den folgenden Jahrhunderten drei wichtige Herrschaften herausgewachsen sind.

„Die Regensburger Hochstiftsherrschaft Velden-Eberspoint“, die „Augsburger Hochstiftsherrschaft Haarbach-Geisenhausen“ und schließlich die Herrschaft „Fraunhofen“ mit dem ursprünglichen Zentrum im heutigen Altfraunhofen.

Bis zum 10. Jahrhundert hatte das spätere Herrschaftsgebiet der Fraunhofen zur Grafschaft Geisenhausen gehört.

Die Untersuchungen von Wilhelm Friemelt an Hand des ältesten Fraunbergischen Lehensbuches und verglichen mit dem Fraunhoferschen Lehensbuch (1383), ergeben einen solch auffallenden geschlossenen Bereich im Amper-Stroengebiet, im Holzland und Isen-Vilsgebiet bis ostwärts Geisenhausen, das sich eine Besitzeinheit in frühester Zeit aufdrängt.

Die gemeinsame Grablege in Weihestephan, das gleiche Wappen deutet auf einen gemeinsamen Ursprung hin.

So sehr sich jedoch der Gedanke einer Verbindung mit dem Geschlecht der Fraunhofen und der Fraunberger auf Fraunberg bei Erding aufdrängt, so lässt es sich familiengeschichtlich nicht beweisen.

Erst Anfang des 13. Jahrhunderts ist ein Zusammenschluss der beiden Besitzstände Fraunberg und Fraunhofen durch Erbheirat so gut wie gesichert.

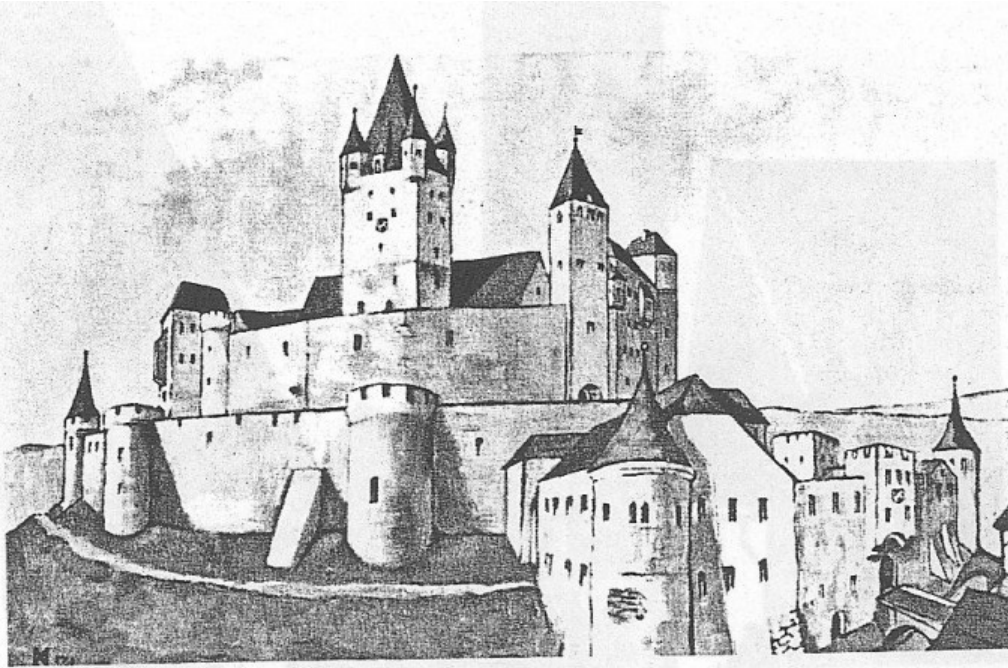
Von den Söhnen des Perhtold vermählt sich Sigfrid II von Fraunhofen 1145 mit Hedwig de Fravnberch, der Erbin von Fraunberg wohl eine Nachfahrin des Arnold.





Seinem zweiten Sohn Konrad nun gibt Perhtold, der schon früher als Zeuge für die Gurren von Haag auftritt, eine Tochter dieses Hauses zur Frau.

Jedenfalls wird Konrads Sohn Sigfrid Erbe der Grafschaft Haag. Da Sigfrid II. als Senior das Fraunhofersche Erbe übernehmen will, überlässt er den an ihn gefallenen Fraunbergischen Besitz seiner Frau an den Bruder Conrad, der nun 1214 unter dem Namen Fraunberg auftritt.



Die Burg des Grafen Sigmund von Haag (1481)

Die ausgedehnte Anlage bestand in dieser Form bis um 1700, wo sie dann im unteren Teil nochmals erweitert wurde

Hier ist also der Dreh – und Angelpunkt für die jüngere und wesentliche Gemeinsamkeit der späteren Fraunhofen und Fraunberg. Den bunten Schild mit dem weißen Pfahl auf rotem Grund übernehmen nun auch die Brüder – Beginn der erblichen Wappenschilder.

Die Unterscheidungen sind aus späterer Zeit.

Die neue Leitlinie des Sigfrid II von Fraunhofen, deren vielleicht noch freie, jedenfalls hohe Rechtsstellung wohl von den Herzögen nicht gern gesehen wurde, zog es vor, sich von dem Wittelsbachischen Hauskloster abzusetzen nach dem neu entstandenen Cisterzienserkloster Reithaslach.

Sie überließ das Stammbegrabnis in Weihenstephan der jüngeren Linie der Fraunberger. Diese Linie, nun auch Inhaber der Grafschaft Haag, konnte in den folgenden Jahrhunderten schneller an Bedeutung zunehmen als die etwas ruhigere Stammlinie Fraunhofen. Auf Dauer gelang es dieser jedoch, ihre Vorzugsstellung länger durchzuhalten, bis mit dem Ende des Reiches auch diese freie Reichsherrschaft, in Altbayern eine der letzten, ihr Ende fand.



Die Linie der Fraunberger in Haag erlosch mit dem Tode von Graf Ladislaus am 31. August 1566. Am 21. März 1567 bekam Herzog Albrecht von Bayern den Besitz der Grafschaft bestätigt.

*Das imposante, lebensgroße Porträt von Ladislaus von Fraunberg, Graf zu Haag, gemalt von Hans Mielich, 1557, Öl auf Leinwand, Höhe 214 cm, Breite 113 cm*



Wer sich mit der Geschichte der Fraunhofen näher befasst, muss feststellen, dass die ursprüngliche Edelfreiheit dieser Dynasten einerseits und die von der Reichsunmittelbarkeit herrührenden späteren Rechte und Freiheiten andererseits, bis zum Ende des Reiches ihren inneren Zusammenhang nie haben verlieren können. Es ist so gut wie ausgeschlossen, dass die alte Freiheit der Familie abhanden gekommen wäre zu Gunsten einer Ministerialität, in die sich fast alle Nachbarsfamilien begeben haben.

Die Reichsunmittelbarkeit der Herrschaft Fraunhofen (umfassend das Gebiet der späteren Gemeinden Alt- und Neufraunhofen, Baierbach, Vilslern, Holzhausen, Haarbach, sowie Teile oder Hälften der angrenzenden Gemeinden: im Norden Gaindorf, Bergham, Salksdorf, Oberganghofen, Windten, Münchsdorf, im Westen Gundihausen, Sulding, Wambach) wird zwar im 17. und 18. Jahrhundert von den Wittelsbachern angefochten und gerne ignoriert. Sie muss aber auf manchen Karten, so auch auf einer offiziellen Karte Altbayerns Ende 18. Jahrh. durch Grenzeintragung und Bezeichnung eingestanden werden.

Dies schließt nicht aus, dass einzelne Vertreter oder Teile der Familie in pfalzgräfliche bzw. herzogliche Dienste traten.

Wilhelm von Fraunhofen war Hofmeister Herzogs Heinrich des Reichen.

Die von ihnen beanspruchte Reichsunmittelbarkeit hatte die Fraunhofen nicht gehindert in den Dienst der bayerischen Herzöge zu treten.





Als Hofmeister war Wilhelm der oberste Beamte des Herzogs und hatte das höchste Amt inne, das der Herzog vergeben konnte. Wilhelm organisierte die gesamte Verwaltung sowie die Hofhaltung des Herzogs.

War Fraunhofen ursprünglich eine Hofmark des Klosters Frauenchiemsee, das die Gerichtsbarkeit ausüben sowie Abgaben und Dienste einfordern konnte, so änderte sich dieses im 12. Jahrh. nun war der Bischof von Freising Grund- und Gerichtsherr.

Unter Bischof Otto von Freising leiteten die Fraunhofen ihren Aufstieg ein, worin die Vogtei für das Kloster Neustift, die sie inne hatten, von großer Bedeutung war.

Unter einem Vogt versteht man den von einer weltlichen oder geistlichen Herrschaft eingesetzten Vertreter zur Wahrnehmung ihrer Herrschaftsrechte.

Entscheidend für den Aufbau ihrer Herrschaft, war für die Fraunhofen die Rodung in dem riesigen Forstgebiet des Klosters Neustift zwischen Erding und Moosburg. Damit einher ging die Übernahme der Freisinger Hochstiftslehen in dem Rodungsgebiet.

Ausgehend von diesem Besitz im heutigen Erdinger Holzland, bauten die Fraunhofer nach und nach ihre Herrschaft aus. Ein weiterer Faktor war die intensive Heiratspolitik der verschiedenen Familienzweige im Erdinger und Freisinger Land.

Der Historiker Dr. Helmut Dotterweich schreibt zusammenfassend: es gelang den Herren von Fraunhofen im 13. Jahrhundert „durch vorteilhafte Heiraten und geschickte Politik“ in die führende Schicht ihrer Standesgenossen einzurücken und sich die Merkmale einer unabhängigen, dem bayerischen Herzog nicht unterstellten Herrschaft zu sichern, indem sie selbst Lehen an Edelleute ausgaben.

Im 13. Jahrh. leitete die Herrschaft Fraunhofen ihren Aufstieg ein und erlebte gleichzeitig ihre erste Blüte, mit der 1257 erstmals genannten Burg in Altfraunhofen als Zentrum.

Vom Jahr 1273 an aber wurde die Herrschaft Fraunhofen von der Verwaltung des bayr. Landesherrn zum Landgericht Erding gerechnet.

Die Wittelsbacher, seit 1180 das bayr. Herrschergeschlecht, hatten nämlich die Vogtei über das Kloster Raitenhaslach bei Burghausen übernommen, wohin die Fraunhofen ihre Grablege verlegt hatten.

Folgerichtig betrachteten Wittelsbacher die Ministerialen des Klosters als zu ihrer Gerichtsbarkeit gehörig.

Die Fraunhofen akzeptierten diese Lösung nicht. Bis zum Beginn des 18. Jahrh. kämpften sie in der Folge gegen die Vereinnahmung durch den Herzog und Churfürsten von Bayern und für ihre eigene Unabhängigkeit.

### **Der Aufstieg der Fraunhofen im 14. Und 15. Jahrhundert.**

Irgendwann in den Jahren um 1400 hat Wilhelm von Fraunhofen die Herrschaft bedeutend ausgebaut und vergrößert.

Der Hauptsitz der Fraunhofen war in dieser Zeit immer noch das Wasserschloss in Altfraunhofen. Ein weiterer Pfeiler waren die Jagdrechte im Gebiet zwischen der Großen und der Kleinen Vils, wo sich eine bedeutsame Reichsjagd befand.

Wie Georg Schwarz vermutet, deutet die Ausbreitung des Fraunhoferschen Herrschaftsgebietes in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts aber auch darauf hin, dass um diese Zeit in dieser Gegend große Veränderungen stattgefunden haben.

Eine der Ursachen ist wohl die verheerende Pestepidemie die 1349 für ganz Süddeutschland das große Sterben brachte.

Der dramatische Zusammenbruch der Gesellschaft verlief in Niederbayern parallel zu einer explosiven politischen Konstellation, die zu mehreren Landesteilungen führte.

Mehrere Kriege und die Aufteilung der Herrschaft unter drei Herzögen mit eigenen Hofhaltungen in Landshut, Straubing und Burghausen belasteten das kleine Niederbayern schwer und sorgten für tiefe Unruhen.

Die dritte große Landesteilung im Jahre 1392 schuf vier Teilherzogtümer mit Residenzen in München, Landshut, Ingolstadt und Straubing, die sich befehdeten und gegenseitig in Schach hielten.

Für die aufblühende Herrschaft Fraunhofen war Herzog Heinrich der Reiche (1386-1450) wohl ein Glücksfall. Wir hörten bereits dass Wilhelm von Fraunberg Hofmeister des Herzogs auf der Burg Trausnitz war.

Kraft seines hohen Amtes und auch als Geldgeber für seinen Herzog konnte Wilhelm

am Ende des 14. und am Beginn des 15. Jahrhunderts viele Besitzungen im näheren und weiteren Umkreis erwerben.

Dazu gehörte auch das sich von Baierbach bis

Velden erstreckende Herrschaftsgebiet der ehemals hier ansässigen „Schenken von Oed“, die möglicherweise während der Pestepidemie von 1349 ausgestorben waren.

Auf dem Güterkomplex der Schenken von Oed bauten die Fraunhofen dann den südlichen Teil ihrer Herrschaft auf. Noch vor 1400 begann Wilhelm mit dem Bau der ersten Schlossanlage und einer Kirche.

Der Chronist Wiguläus Hundt überlieferte die Vorgeschichte folgendermaßen: „ Herr Wilhelm, des Innolidochs Sohn, ein Ritter, Herzog Heinrichs von Bayern Hofmeister, ließ sich von seinen Vettern von alten Fraunhouen gen Schenkenöd, so er erkaufte hat, teilen, bauet den Turm und Kirchen, nennt er mit Zulassung König Wentzeslai neuen Fraunhouen, wurden also mit Abtheilung der Gericht und Güter zwo Herrschaften Alt und New Fraunhoven“. Wilhelm hatte demnach von Thesaurus III und Caspar II, den Herren zu Altfraunhofen, den Sitz der Schenken von Oed erhalten, den er zum Grundstock für eine neue, eigene Herrschaft machte.

Er baute die Anlage anschließend aus und gab ihr den Namen Neuen Fraunhoven.

Laut Hundt der im 16. Jahrhundert sicherlich noch entsprechende Urkunden vorfand, hat Wilhelm den abgetheilten Südteil der Herrschaft mit dem ausgebauten Sitz der Schenkenöd durch den böhmischen König Wenzel (der bis 1399 regiert hat) umbenennen lassen in Neuen Fraunhofen. Von ihm hatte er auch die Erlaubnis erhalten, ein neues Schloss zu bauen.



Am 27. August 1431 belehnte der deutsche König Sigismund, Wilhelm mit dem Schloss Neufraunhofen und bestätigte das Reichslehen. Seither unterstanden die Fraunhofen nicht mehr dem Hofgericht des Herzogtums Bayern.

## **Die Schenken von Öd:**

Im ausgehenden 14. Jahrhundert ist der Ortsname Neufraunhofen erstmals schriftlich festgehalten worden. In einer Gerichtsurkunde des Landgerichts Erding wird unter dem Datum des 3. Juli 1399 überliefert, dass Ritter Wilhelm von Fraunhofen den Adelsitz Neufraunhofen inne hat.

Dieser Sitz hat aber schon vorher existiert.

In einem Herzogsbrief (überliefert in den Traditionsurkunden für das Kloster Neustift bei Freising), taucht im Jahr 1229 ein gewisser Pertholdus Pincerna de Oede auf.

Damit begegnen uns erstmals die Schenken von Oed, die vermutlich Ministerialen des Klosters Neustift, zum Teil aber auch Ministerialen Herzog Ludwig des Kelheimer (1174 – 1231) oder des Bischofs Otto II von Freising (1184 – 1220) waren.

Eben diese Schenken von Oed sind als erstes Geschlecht in Oed, dem späteren Neufraunhofen, greifbar. Weiterhin erscheint in mehreren Urkunden des Klosters Seligenthal in den Jahren 1252 – 1255 ein gewisser Ditricus Pincerna de Oede.

Im Salbuch von St. Martin in Landshut finden wir im Jahre 1331 Berthold Schenk de Oede.

Laut Graf Georg von Soden-Fraunhofen geht Oed vermutlich frühestens 1362 an Diethrich und bald darauf an Cunrad den Pfeffenhauser, der 1378 „zu Schenkenoed“ genannt wird.

Laut einer Seligenthaler Urkunde aus dem Jahr 1378 ist Schenkenoed in den Besitz eines Hans Altheimer gelangt.

Dessen Ehefrau Osana war nämlich die Tochter von Cunrad den Pfeffenhauser.

Weil aber Schenkenoed im ältesten Lehenbuch der Fraunhofen von 1383 als Lehensbesitz des Thesaurus I. erscheint, also noch bevor Wilhelm von Fraunhofen den Sitz von Hans Altheimer übernahm, ist vermutlich Schenkenoed spätestens nach dem Aussterben der Schenken unter die Lehensherrschaft der Fraunhofen geraten. Auf dem Güterkomplex der Schenken von Oed zwischen der Großen Vils und Bayerbach, bauten die Fraunhofen später den südlichen Teil ihrer Herrschaft mit dem Mittelpunkt Neufraunhofen aus. Gemäß einer Beschreibung von Wiguläus Hundt bestand Oed in seinen Anfängen aus einem Wirtschaftshof und einem schlechten „Gejaidhaus“, das Georg Graf von Soden-Fraunhofen als bisheriges Herrenhaus der Schenken beschreibt.

Während der ersten Bautätigkeit entstand wohl eine mit einem Graben versehene Hofanlage, ein Wohnturm und die Kirche, deren Turm so vermutet Graf Georg von Soden-Fraunhofen vielleicht zugleich den eigentlichen Wachturm der Burg darstellte. So ließe sich die die runde Form des Turms erklären.



## Die Reichsunmittelbarkeit der Herrschaft Fraunhofen:

Das Geschlecht der Fraunhofen nimmt innerhalb der bayerischen Geschichte eine ungewöhnliche Sonderstellung ein.

Der Grund dafür ist der Status der Reichsunmittelbarkeit, den die Fraunhofen bis 1806 für sich beanspruchten.

Die Hintergründe dieser Forderung sind nur im Zusammenhang mit der komplizierten Rechts- und Verfassungsgeschichte des Mittelalters zu verstehen.

Der Begriff Reichsunmittelbarkeit besagt, dass die Fraunhofen nicht der Landeshoheit der bayerischen Herzöge und späteren Kurfürsten unterstanden, sondern unmittelbar dem deutschen König oder Kaiser.

Noch um 1800 taucht im Zentrum Altbayerns – gleichsam als nicht-bayerischer weißer Fleck auf der Landkarte, neben geistlichen Fürstentümern wie Freising einsam die kleine Reichsherrschaft Fraunhofen auf.

Die Fraunhofensche Heerschaft besaß wie ein Landgericht Schranken und Richtstätten, die mit eigenen Richtern besetzt waren. Bei der Wallfahrtskirche in Schranken soll sich auch eine Richtstätte befunden haben.

1420 ist erstmals ein fraunhoferscher Richter für Neufraunhofen bezeugt. Als freie Herrschaft besaßen die Fraunhofen die niedere als auch die höhere Gerichtsbarkeit. Die Richter und Gerichtsdienere hatten sogar eigene Häuser. Das heutige Kuraten Haus war zum Beispiel das ehemalige Gerichtsgebäude.

Gericht wurde auch teilweise im Freien gehalten, und zwar an der heute noch bekannten „Richtstatt“.

Es handelte sich dabei um einen Platz mit einem Kreuz, der von sieben Linden umgeben war. Auch der Freisanger (Gerichtsanger, zwischen den Straßen nach Wambach und Steinbach gelegen) erinnert an diese Zeit.

Fraunhofen gehörte weder zum bayerischen Landgericht Erding noch zu Vilsbiburg, es beanspruchte seit dem 14. Jahrhundert seine Selbständigkeit.

Die bayerischen Herzöge und Kurfürsten weigerten sich allerdings beharrlich, die Reichsfreiheit der Fraunhofen anzuerkennen.

Sie fochten sie immer wieder an oder ignorierten sie. Allerdings wurde die Reichsunmittelbarkeit der Fraunhofen mehrfach von deutschen Königen oder Kaisern bestätigt.

Die Fraunhofen sicherten sich wohl schon im 13. Jahrhundert die Merkmale einer unabhängigen Herrschaft. Sie traten im engeren und weiteren Umkreis um ihre Stammburg als Lehensherren auf, die selbst Lehen an Edelleute ausgaben.

Sie waren die einzigen weit und breit, welche die Herrschaftsrechte der Hochfreien, nämlich die Hochgerichtsbarkeit und den Wildbann, unabhängig vom bayerischen Herzog erhalten konnten.

So war vor allem die Jagd ein bedeutender Pfeiler ihrer Herrschaft, (Jagdrechte in der Reichsjagd).

Der Streit mit den Herzögen begann, als der deutsche König Sigismund 1431 den Wilhelm von Fraunhofen mit dem Schloss Neufraunhofen belehnte. Die Herrschaftssitze

Alt- und Neufraunhofen waren damit Reichlehen, die nur dem Kaiser unterstanden.

Die bayr. Herzöge wollten dies nicht anerkennen, da die Fraunberger damit nicht mehr vor das herzogliche Hofgericht geladen werden konnten.

Zudem brauchten sie nun dem Landshuter Herzog keine Steuern und Abgaben zahlen.

Einen sichtbaren Ausdruck fand die Reichsunmittelbarkeit in der Anbringung des kaiserlichen Doppeladlers. Dieser hing an der Taverne zur Post.

In Neufraunhofen hingen die Porträts der Kaiser und Kaiserinnen aus der Wiener Hofburg, wo sonst in anderen bayr. Schlössern die Porträts der bayr. Landesherren hingen.

## **Die Geschichte der Fraunhofen ab 1500.**

Sie bauten vom 15. bis zum 16. Jahrhundert Neufraunhofen als Adelssitz und Hofmark immer weiter aus.

Im 16. Jahrhundert war es Thesaurus V. der das Schloss mehrfach aus- und umgestaltete.

Sein Enkel errichtete dann um 1630 Unterbau des Schloss-Nordflügels mit Bier- und Mostkeller, was bereits auf eine Brauerei und Mosterei hin deutet.

Am Ende des Dreißigjährigen Krieges, um 1645, baute Johann Franz von Fraunhofen die Tavernwirtschaft zur Post, das älteste Gebäude im heutigen Ort, wo einst die Postpferde wechselten.

Dort durfte auch Branntwein ausgeschenkt werden. 1681 verlegten die Schlossherren den

Theobaldmarkt aus Raith oder Hofraith nach Neufraunhofen.

### **Theobaldi-Wallfahrt – Ursprung des Theobaldimarktes.**



So mancher Weiler oder Einöde hat eine besondere Geschichte, so auch die Einöde St. Theobald in der Gemeinde Bayerbach, die mit Neufraunhofen eine Verbindung hat.

Der „Diawalder“, wie der Markt im Volksmund heißt, hatte seinen Ursprung in St. Theobald. Früher hieß die Einöde noch anders, überliefert ist der Ortsnamen Raith. Vereinzelt ist noch der alte Hofname „Reimer (am Diewald“) gebräuchlich.

In einer Urkunde aus dem 17. Jahrhundert heißt es, dass der „Theobaldi-Markt allzeit von unvordenklichen Zeiten her beim Reimer gehalten worden“.

Der etwas abgelegene Einödhof liegt ungefähr auf der Linie zwischen Wambach und Baierbach, also mitten in alten Fraunhoferschen Herrschaftsgebiet.

Es gibt die Theorie das einst die Römerstraße, die von Pons Aeni nach Regensburg verlief, direkt an der Einöde vorbeigeführt haben könnte.

Auffallend ist ein bedeutender Jahrmarkt weit ab bei einem Einödhof schon, er war möglicherweise doch an einer Altstraße gelegen.

St.Theobald war früher zur Herrschaft Fraunhofen gerichtsbar. Grundbar und damit Abgabepflichtig aber war es, als alter klösterlicher Besitz zum Kloster Seligenthal in Landshut.

Die verwaltungsmäßige Aufteilung der Einöde an verschiedene Obrigkeiten, deren Ursache in den komplizierten Rechtsverhältnissen der damaligen Zeit begründet ist, beschäftigte bereits die höchsten Gremien im damaligen Kurfürstentum Bayern.

Zu St. Theobald bestand auch eine Wallfahrt.

Ein typisches Merkmal der Wallfahrtsgeschichte in Altbayern ist, dass der zu jeder Wallfahrt dazugehörnde Markt mit der Zeit zu einer solchen Größe heranwuchs, dass er die Wallfahrt vollkommen überflügelte.

Wie überall, war auch hier die Verknüpfung zwischen bäuerlicher Wallfahrt und dem begleitenden Jahrmarkt sehr eng.

Es verwundert daher nicht, wenn der aufstrebende Markt immer stärker in den Blickwinkel der Mächtigen geriet.

Sowohl die Fraunhofer Herrschaft als zuständige Gerichtsinstanz, als auch das Kloster Seligenthal meldeten jetzt Ansprüche an.

Irgendwann in der 1. Hälfte des Jahres 1681 drang die Nachricht in das Kloster, dass die Fraunhofer Herrschaft beabsichtige, den Theobaldi-Markt nach Neufraunhofen zu verlegen und ihn dadurch dem Einflussbereich des Klosters zu entziehen.



Die damalige Äbtissin Viktoria Lindtmayr, schickte postwendend ein Protestschreiben in Richtung Neufraunhofen.

Am 19. April 1681 erfolgte ein weiteres Schreiben, worin die Äbtissin unter anderem zum Ausdruck brachte, dass der Markt seit unvordenklichen Jahren her bei ihrem Klosterunterthan dem Reitmair gehalten worden war. Das alte Herkommen nicht außer Obacht gelassen werden sollte und der Markt an Ort und End verbleiben solle, derentwillen sie sich bei Ihro Chur fürstlichen Durchlaucht beschweren will.

Am 11. Dezember 1681 reichte die Äbtissin bei der Regierung in Landshut eine Klage ein, die zu einem langen Rechtstreit führte worin keine der Parteien von ihrem jeweiligen Standpunkt abweichen wollte.

Da auf mehrere Regierungsbefehle aus Neufraunhofen keine Antwort kam, blieb der Regierung nichts anderes übrig als mit dem Schreiben vom 7. April 1683 eine EntschlieÙung an das Kloster zu schicken, worin man mitteilte das die Vorgaben des Herrn Josef Franz Freiherr von Fraunhofen nicht zu entkräften seien. Von da an konnte sich der Jahrmarkt an seinem neuen Standort erst recht zur vollen Blüte entfalten.

Johann Franz Ignaz von Fraunhofen stiftete die Corpus Christi Bruderschaft und holte Kapuzinermönche nach Neufraunhofen, für die er ein kleines Kloster errichtete, nachdem er schon die Schlosskirche in barocken Stil umgebaut hatte.



Er baute auch die am alten Südbau angrenzenden Ost- und Westflügel des Schlosses aus, obwohl das Gebiet von 1709 – 1715 von Österreichern besetzt war.

1711 – 1717 entstand das Kapuzinerhospitz, bald darauf wurde auch ein Schulbetrieb eingerichtet. Schließlich stockte Ignatz noch den Nordflügel des Schlosses auf.

Den Ausbau vollendete Vitzthum Adam Gottlieb von Fraunhofen, der auch den Innenraum der neuen Kirche ausbaute.

Justiz, Verwaltung, Kirchenpflege, soziale Regelungen und die Jagd lagen seit alters her in den Händen der Herrschaft, die es verstand, sich möglichst aus kriegerischen Auseinandersetzungen herauszuhalten.

Leopold Maria war der letzte Herr der Reichsherrschaft Fraunhofen. Er veranlasste und finanzierte den Wiederaufbau der Kirche in Altfraunhofen. Diese war 1791 nach einem Blitzschlag abgebrannt. Maria Leopold Reichsfreiherr von Alten- und Neufraunhofen starb 1809.

Die napoleonischen Kriege überstand die Herrschaft Fraunhofen relativ unbeschadet, wie überhaupt das Gebiet durch die kluge Politik der Herrschaft weitgehend von Not und Verwüstung verschont blieb.

## **Die Auflösung des hl. römischen Reiches deutscher Nation.**

1806 wurde das einst reichsfreie Neufraunhofen nach Auflösung des **hl. römischen Reiches deutscher Nation** dem neuen Königreich Bayern eingegliedert.

Die niedere Gerichtsbarkeit verblieb noch beim Patrimonialgericht bis 1848.

Carl August, der letzte Freiherr von Fraunhofen hat viel zum Wohle seiner Familie und seines Heimatortes beigetragen.

1794 geboren, durchlief er die damals übliche Laufbahn eines Adligen von hohem Rang.



Zunächst war königlicher Page, dann Student der Rechtswissenschaft an der Universität Landshut.

1818 trat er in den Dienst der königlichen Verwaltung, von wo er als Abgeordneter der dritten Ständekammer in den Landtag berufen wurde.

Von 1825 an bewirtschaftete er die Güter zu Neufraunhofen. Er beendete die bisherige Pachtwirtschaft und begründete eine neue Form der Landwirtschaft.

1853 baute Carl August das nach der Säkularisation leer stehende Kapuzinerkloster zu einer von ihm gestifteten Schwesternschule um und siedelte den Orden der Armen Schulschwestern in Neufraunhofen an.

Auch sein Schloss in Poxau stiftete Carl August 1857 dem Orden.

1865 verstarb Carl August Reichsfreiherr von Fraunhofen. Er hatte keine männlichen Erben, **die Fraunhofen waren damit ausgestorben.** Der letzte Fraunhofen liegt mit seiner Gemahlin Friederike Freiin von Aretin in der Gruft der Schlosskirche begraben.

Ihr Großneffe Dr. Maximilian Maria Graf von Soden-Fraunhofen ließ die Relieftafeln rechts und links vom Hochaltar 1875 anfertigen. Das Wappen der Familie ist bei diesem Denkmal auf den Kopf gestellt, ein Hinweis auf das Aussterben des Geschlechts der Fraunhofen.

## **Die neue Linie der Soden- Fraunhofen.**

Nachdem das Geschlecht der Fraunhofen erloschen war, übernahmen die aus Norddeutschland stammenden Freiherren von Soden den Besitz in Neufraunhofen.

Carl August Freiherr von Fraunhofen hatte mit seinem Tod 1865 sein gesamtes Erbe seinem Großneffen Maximilian von Soden (1844-1922) übergeben.

Dieser übernahm aber nicht nur das Gut, sondern auch den alten Namen.

Seither führt die Familie den Namen von Soden-Fraunhofen.





Der am 7. August 1844 in Ludwigsburg geborene Maximilian Freiherr von Soden-Fraunhofen hatte in Tübingen Rechtswissenschaft studiert. Später widmete er sich in umfangreichem Maße öffentlichen Tätigkeiten, wobei er besonders die Landwirtschaft förderte.

Er war lebenslänglicher Reichsrat der Krone von Bayern und Abgeordneter der bayerischen Ständekammer. In den Jahren 1912-1916 war er Staatsminister des Inneren im königlich bayerischen Kabinett, bevor er wegen eines Regierungskonflikts über die Lebensmittelversorgung zurück trat.

Für seine Verdienste als Minister wurde Dr. Maximilian von Soden-Fraunhofen in den erblichen Grafenstand erhoben.



König Ludwig III war mehrmals zu Besuch in Neufraunhofen bei der Familie seines Ministers.

Zu seinen besonderen Verdiensten zählt die Einführung der Vierfelderwirtschaft.

Im Gutsbetrieb Neufraunhofen bemühte er sich um eine neue Ordnung, er setzte moderne Maschinen zur Erprobung ein. Auch die Errichtung des Schlossarchives und der Schlossbibliothek wurde von ihm veranlasst.

Als Mitglied des Eisenbahnrates war er sehr erfolgreich in der Ausweitung des lokalen Eisenbahnnetzes, insbesondere bei der 1898 eröffneten Bahntrasse von Velden nach Dorfen mit Anschluss nach München.

Nachdem er die Schlosskirche restauriert hatte, übergab er sie, am Ende seines Lebens einer Kirchenstiftung.

Er war auch der Erbauer der Kapelle auf der Warthecke. Anlass war die Geburt seines Sohnes im Jahre 1875, nachdem vorher bereits drei Kinder bei der Geburt gestorben waren.

Anlässlich seines 71. Geburtstages im Jahr 1915 ernannte ihn die Gemeinde Neufraunhofen zum Ehrenbürger.

Dr. Maximilian Graf von Soden-Fraunhofen starb am 22. Dezember 1922, er ist in der Krypta der Schlosskirche Neufraunhofen begraben.

Dessen Sohn Alfred Graf von Soden-Fraunhofen hat sich ebenfalls um Neufraunhofen verdient gemacht.

Die Hochachtung, die er allgemein bei der Bevölkerung genoss sowie sein Wohlwollen, das er seiner Heimatgemeinde gegenüber zeigte, bewog den Gemeinderat im Jahre 1930, ihn anlässlich seiner silbernen Hochzeit zum Ehrenbürger zu ernennen.

So mancher Neufraunhofener erinnert sich noch daran, wie eines der Luftschiffe des Grafen Zeppelin während eines Jungfernfluges auch Neufraunhofen überflog und über dem Schloss kreiste.

Alfred von Soden-Fraunhofen war als enger Mitarbeiter an der Konstruktion der Zeppelin-Luftschiffe in Friedrichshafen beteiligt. Graf Soden-Fraunhofen gründete 1915 die Zahnradfabrik Friedrichshafen und war bis 1944 technischer Vorstand des Unternehmens.

Die größte Getriebefabrik Europas beschäftigt inzwischen ca.55.000 Mitarbeiter weltweit.

1916 meldete Dr. Ing. e.h. Alfred Graf von Soden-Fraunhofen ein von ihm entwickeltes halbautomatisches Getriebe zum Patent an.

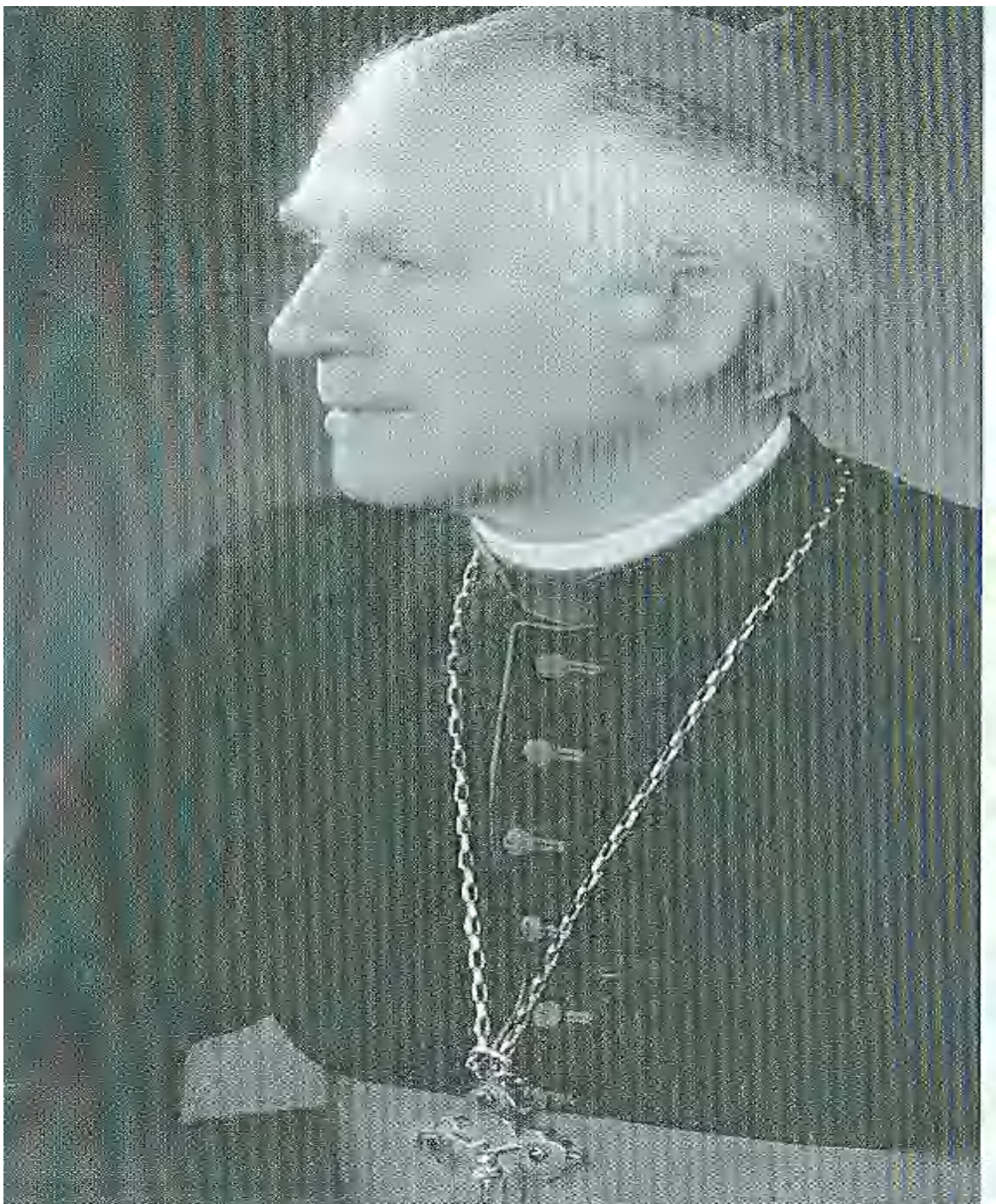
Das deutsche Museum in München zeigt das „Soden-Getriebe“ heute als technische Pionierleistung.





Alfred Graf von Soden-Fraunhofen starb am 14. Juni 1944 im 69. Lebensjahr.

Heinrich Graf von Soden-Fraunhofen wurde 1920 in Friedrichshafen als Sohn von Graf Alfred und seiner Gemahlin Mechthild geborene Adelman geboren. Er war Stiftsprobst in Landshut St. Martin und wurde am 18. März 1972 zum Bischof geweiht.



Als Weihbischof- und Regionalbischof für die Seelsorgs-Region München-Nord, war er sehr erfolgreich tätig und erfreute sich großer Beliebtheit.

Am 23. Juli 2000 ist er als emeritierter Pfarrer in Engelsberg gestorben. Seine Grabstätte befindet sich auf dem Freisinger Domberg im Innenhof des sich an den Dom anschließenden Kreuzganges.

Auch Max Eckhart Graf von Soden-Fraunhofen ist noch in bester Erinnerung.

Er wurde am 15. August 1906 in Stuttgart-Untertürkheim geboren. Nach dem Studium trat er 1931 als Versuchingenieur in die Zahnradfabrik Friedrichshafen ein. 1943 wurde er mit dem Aufbau der Waldwerke in Passau betraut.

Von 1951 bis 1972 war er Technischer Leiter der Werke in Schwäbisch-Gmünd. Gleichzeitig war ihm die Sorge um das Familiengut Neufraunhofen anvertraut.

An Allerheiligen 1974 ist er gestorben. Seine letzten Lebensjahre in Neufraunhofen zeigten stets großes Interesse für die Belange der Gemeinde.

Graf Georg von Soden-Fraunhofen war das siebte von neun Kindern von Albrecht und Mechthild. Geboren in Friedrichshafen, studierte er nach dem II. Weltkrieg in München Land- und Forstwirtschaft.

1946 heiratete er Elisabeth von Preysing-Lichteneck-Moos aus Biedenbach, mit seiner Frau und seinen fünf Kindern lebte er in der Folge in Neufraunhofen. Er übernahm die Leitung des elterlichen Gutsbetriebes.

Bereits in den fünfziger Jahren achtete er auf ausgewogenen Ackerbau und forstete nicht benötigte Weideflächen auf.

Auf Mischwaldflächen und die Erhaltung großer Laubbäume legte er besonderen Wert.

Graf Georg beteiligte sich früh an der Kommunalpolitik, von 1951 bis 1973 gehörte er dem Kreistag Vilsbiburg bzw. Landshut an, viele Jahre war er Gemeinderat in Neufraunhofen.

Seit Mitte der 60er Jahre engagierte er sich intensiv beim Aufbau des Malteser-Hilfsdienstes im Osten der Diözese München-Freising.

Er befasste sich auch mit der Heimatgeschichte, speziell mit der Historie der ehemaligen Reichsherrschaft Fraunhofen und der Fraunhoferschen Familiengeschichte. Ergebnisse davon wurden auch veröffentlicht.

Graf Georg von Soden-Fraunhofen starb am 4. Juli 1994.

Vor seinem Tode hatte er seinen Neufraunhofer Besitz seinem Neffen Christof Graf von Soden-Fraunhofen übergeben.



*Graf Christoph von Soden-Fraunhofen und Gräfin Clarissa von Soden-Fraunhofen, geb. Gräfin Droste zu Vischering, in der Hinterskirchener Tracht, anlässlich seines 60. Geburtstags*



Dem ist es zu verdanken, das die Schlossanlage in ihren Grundzügen erhalten geblieben ist, trotz erheblicher Renovierungs-Maßnahmen. Es ist ihm gelungen den Gutsbetrieb profitabel zu halten. Nach dem Tod von Christoph Graf von Soden-Fraunhofen am 3. März 2008 übernahm dessen Sohn Carl Graf von Soden-Fraunhofen die Gräflin von Soden-Fraunhofen`sche Gutsverwaltung.



*Hochzeitsfoto von Gräfin Antonie von Soden-Fraunhofen, geb. Freiin von Schnurbein, und Graf Carl von Soden-Fraunhofen am 10. Oktober 2009 im Schlosshof*

Er führt die einst reichsunmittelbare Kleinresidenz Neufraunhofen als modernen Land- und Forstwirtschaftsbetrieb fort.

### **Schlussbemerkungen.**

Der Streifzug durch die Geschichte des uralten Adelsgeschlechtes der Fraunhofen, zeigt uns ein Geschlecht das sich durch Bodenständigkeit, Umsicht und einer klugen Politik weitgehend aus Kriegen und Wirren zu Gunsten ihrer Untertanen heraus halten konnte. Auch das soziale Engagement (Hospiz-Bau) war den Herren von Fraunhofen ein wichtiger Bestandteil ihrer Politik.

Das Nachfolge Geschlecht der Soden-Fraunhofen setzt nahtlos bis in unsere Tage diese erfolgreiche Politik fort.

Die Übernahme öffentlicher Ämter ob als Reichsräte und Staatsminister, wodurch sie für die dabei geleisteten Dienste in den erblichen Grafenstand erhoben wurden.

Oder später als Kreis- und Gemeinderäte und Inhaber sonstiger öffentlicher Ämter, wo sie sich stets für die Belange des Landkreises sowie des Ortes Neufraunhofen und der Gemeinde kümmern.

Natürlich können meine Ausführungen zu dieser bedeutenden Familie der Fraunhofen und der späteren Familie Soden-Fraunhofen, nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erfüllen. Sollten mir Fehler oder Auslassungen untergekommen sein, so ersuche ich um Nachsicht.

## Literatur und Quellen

- Dachs Hans Prof. : Ostbayerische Grenzmarken
- Dannheimer Hermann : Frauenwörth Herzog Tassilos III Kloster
- Dotterweich Helmut Dr. : Die Kulturgeschichte des Lkr. Vilsbiburg
- Florschütz Günther Dr. : Der Adel des Wartenberger Raumes
- Friemelt Wilhelm: Lehenbücher der Fraunberger
- Heimatbuch: Neufraunhofen - Hinterskirchen
- Hundt Wiguläus: Bayr. Stammbuch 2
- Janker Stephan: Die Grafschaft Haag
- Münch Rudolf: Haager Geschichte
- Soden-Fraunhofen Graf Georg von: Die Reichsherrschaft Fraunhofen
- Soden-Fraunhofen Graf Georg von: Fraunberg - Fraunhofen eine  
Familie ?
- Trautner A. Tausend Jahre Haager Geschichte
- Tyroller Franz: Das Landgericht Erding
- Zwischen Sempt und Isen: Heimatblätter des Erdinger Landkreises  
15. Folge

Jegliche weitere Verwendung des Manuskriptes bedarf der  
Genehmigung des Verfassers.